

Bilder einer eigenen Wirklichkeit

Mona Breedes erzählerische Fotomontagen

Zum 200. Geburtstag des Badischen Kunstvereins geben Künstlerinnen und Künstler über die Sommerferien hinweg jeweils an einem Tag Einblick in ihre Wirkungsstätte. Nun neigt sich die Serie ihrem Ende entgegen. An diesem Freitag öffnet Mona Breede ihr Atelier, als vorletzte Teilnehmerin der Serie, die am 26. Juli begonnen hat.

Ein Altbau in der Karlsruher Weststadt mit Blick auf den Fliederplatz, eine Wohnung im dritten Obergeschoss: Hier befindet sich die Atelierwohnung von Mona Breede, hier entstehen die Ideen für neue Projekte, hier ist ihr bisheriges Werk zu besichtigen. Fotografien stehen gerahmt auf dem Boden, hängen ungerahmt oder im Rahmen an den Wänden, liegen auf dem Archivschrank. Ihr Arbeitsmaterial, die Kamera, ist sorgfältig verpackt, ihr Arbeitsplatz: ein Schreibtisch mit Computer und großem Monitor – hier bearbeitet sie ihre Fotografien nach, montiert aus verschiedenen Fotos ein einziges Bild und schafft damit ihre eigene Wirklichkeit. Wichtig ist ihr dabei ein emotionales Moment, denn, so Breede, „Wirklichkeit ist keine dokumentarische Situation.“ Gleichzeitig soll sich der Betrachter trotz existenz-

zieller Fragen nicht abgestoßen fühlen, sondern berührt werden.

In den letzten Jahren standen im fotografischen Werk von Mona Breede Menschen im Vordergrund, die sie vor hoch aufragenden, anonymen urbanen Fassaden in ihrer Vereinzelung zeigte. In Schwarz-Weiß oder in Farbe fängt sie ihre Motive ein, wobei es sich bei allen ihren Arbeiten nicht um Schnappschüsse handelt, sondern um das langwierige, aufwendige Ergebnis einer theoretischen Annäherung und Konzeption, verbunden mit intensiver Montagearbeit am Computer. Die Komplexität des Lebens hält sie in einem einzigen Bild fest, bei der die Architektur der Stadt zur Hintergrundfolie für kleine Geschichten wird. „Waiting“ ist eine solche Fotografie, bei der man unwillkürlich an

ein Bühnenstück erinnert ist, bei dem Mona Breede ganz bewusst mit dem Klischee spielt. Mann und Frau vor undefini-

nierter Stadtfassade, isoliert stehen sie nebeneinander, mit großem Abstand, so, als wüssten sie nicht so recht, ob die Signale, die der jeweils andere aussendet, auch wirklich ernst gemeint sind. Die Unverbindlichkeit der modernen Lebens- und Arbeitswelt hängt hier ebenso in der Luft, wie ein Gefühl von Melancholie und Stille, das eigentlich nicht zur Stadt an sich passen will.

200 Jahre
BADISCHER
KUNSTVEREIN
1818 – 2018

49° Offene Ateliers



DIE WOHNUNG ALS ATELIER: Mona Breede erstellt und lagert ihre Fotokunst zuhause in der Karlsruher Weststadt. An diesem Freitag stehen ihre Räume für Kunstinteressierte von 16 bis 20 Uhr offen. Fotos (2): Artis

Diesen Eindruck überträgt Mona Breede auch auf die Serie der „Projections“, Mehrfachbelichtungen, bei denen der Betrachter stutzt, weil das, was sich vor ihm auftut, offensichtlich kein realer Raum mehr sein kann, sondern generell eine Ästhetisierung der Wirklichkeit. Diese erhält gerade in den „Projections“ durch die Schwarz-Weiß-Fotografie, in anderen Serien durch eine Reduktion der Farbigkeit einen zusätzlichen Abstraktheitsgrad. Das wird noch deutlicher in ihren an einen Bühnenprospekt ähnelnden Stadtpanoramen, für deren Komposition sie bis zu 200 Arbeitsstunden benötigt. Breede montiert Menschengruppen in urbane Versatzstücke und präsentiert so ihren eigenen, subjektiven Blick auf die Großstädte unserer Welt. Ob an der Berliner Mauer, in der „ewigen Stadt“ Rom, vor den Hochhäusern Chicagos oder unter den Hochbahnen von New York – der moderne Mensch, die Lebens- und Arbeitswelt in verschiedenen Facetten sind durchgängiges Thema ihrer oft surreal anmutenden Arbeiten.

Dass ihre Fotografien Phänomene sprechen, die nicht allein auf Deutschland bezogen, sondern weltweit in In-

dustriestaaten zu beobachten sind, verdeutlicht ihre internationale Ausstellungstätigkeit: In Moskau, St. Petersburg, Antwerpen, Athen, Lyon oder Paris wurden ihre „arrangierten Tableaus“ bereits gezeigt; Ende des Jahres wird sie in der Gruppenausstellung „Land_Scope“ im Münchner Stadtmuseum zu sehen sein. Außerdem bereitet sie gerade

zusammen mit Studierenden der PH Karlsruhe und dem Team der Jungen Kunsthalle die nächste Ausstellung „BilderBücherBohnenranken“ vor (Eröffnung 17. November), bei der es um die fotografische Illustration von Kinder- und Jugendbüchern geht.

Künstlerisch widmet sich Mona Breede seit einiger Zeit vermehrt der Natur, die sie in traumwandlerischen Panoramen zeigt, bei denen ebenfalls Menschen zu sehen sind – allerdings so klein, dass sie wie Versatzstücke der Natur wirken, die sie bevölkern, eine gewisse Unruhe ins Bild bringen, aber (möglicherweise) auch deutlich machen, dass die Natur ohne den Menschen, dieser aber nicht ohne sie auskommt. Ihre nächste Reise geht nach Cornwall, und man kann schon gespannt darauf sein, welche Geschichten Mona Breede dort für ihre Fotografien einfängt, welche surrealen Momente ihr auffallen, welche Wirklichkeit sie daraus montiert. Chris Gerbing

Zitat

„Wenn ein Tag viele Momente hat, interessieren mich besonders die, welche das Potenzial von persönlicher Veränderung, Umkehr, Einsicht und Wandel in sich bergen. Das Gesehene filtere ich und extrahiere oder konstruiere aus verschiedenen Situationen ein Bild heraus. Ich bin auf der Suche nach existenziellen Geschichten, welche über den Moment des Geschehens hinausweisen, uns berühren und innehalten lassen.“ Mona Breede, Karlsruhe

Service

Geibelstraße 4. Von 16 bis 20 Uhr. Nächster und letzter Termin der Serie: 8. September Marleine Chedraoui, Gartenstraße 64.



MONA BREEDE hat sich auf das Medium Fotografie spezialisiert.

Mona Breede wurde 1968 in Kiel geboren. Nach der Ausbildung zur Fotografin in München studierte sie Grafikdesign und Fotografie an der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe (HfG) bei Gunter Rambow und Thomas Struth. Seit 1999 ist sie mit Ausstellungen im In- und Ausland vertreten, zuletzt in Berlin und Heidelberg. Seit 2011 lehrt Mona Breede an der HfG, an der PH Karlsruhe und am Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale am KIT. 2005 bestückte sie die Förderkoje auf der Art Cologne, 2013 wurde sie mit dem Hanna-Nagel-Preis ausgezeichnet. www.monabreede.de

Wanderung für die Ohren

Am Sonntag laden die Kirchen zu Karlsruher Orgelspaziergängen

Karlsruhe ist eine Orgelstadt. Nicht erst seit der Uraufführung von „Organum“ im September 2015, bei dem mit Satellitentechnik acht Orgeln aus vier Ländern im Lichthof der Hochschule für Gestaltung ein gemeinsames Live-Konzert musizierten. In nahezu allen Hauptkirchen sind die Instrumente in den vergangenen Jahren neu gebaut oder unter Bewahrung ihrer historischen Substanz restauriert und erweitert worden. Zuletzt wurde im vergangenen Juli in der katholischen Pfarrkirche St. Bernhard im Juli eine neue Konzertorgel geweiht. Konzerteihen wie der „Internationale Orgelsommer“ in der Stadtkirche Karlsruhe, „Faszination Orgel“ in der Christuskirche oder „Meister der Orgel“ in der Stadtkirche Durlach ziehen regelmäßig gleichermaßen Interpreten und zahlreiche Besucher an.

Nun steht wieder ein Tag bevor, an dem sich die abwechslungsreiche Karlsruher Orgellandschaft gewissermaßen hörend durchwandern lässt: Der Denkmaltag ist gleichzeitig auch der Deutsche Orgeltag, und am Tag des offenen Denkmals am Sonntag, 9. September, können sich Zuhörerinnen und Zuhörer beim Orgelspaziergang ihr ganz persönliches Konzertprogramm selbst zusammenstellen. Zu jeder vollen Stunde erklingt ab mittags 12 Uhr in mindestens einer Karlsruher Kirche ein Orgelkonzert. Es spielen die Karlsruher Kantorinnen und Kantoren und nebenamtliche Organisten. Dabei erwartet die Zu-

hörerinnen ein vielfältiger Einblick in das Genre Orgelmusik, kündigt das Bezirkskantorat der Evangelischen Kirche an. Eröffnet wird der Reigen um 12 Uhr in der Johanniskirche durch Daniel Kaiser.

Gleichsam gewichtige wie rauschende Standards erklingen mit den beiden

stein, zeitgleich spielt in der Simeonkirche Frank Eichler Werke von Bach bis Zwart.

An anderen Orten erweist sich die „Königin der Instrumente“ als Geschichtenerzählerin: Der Streit zwischen David und Goliath in der Vertonung von Johann Kuhnau erklingt um 13 Uhr in der Stadtkirche Durlach. Die Geschichte von Joseph und seinen Brüdern wird um 15 Uhr in der Auferstehungskirche Rüppurr von Dieter Cramer präsentiert. Dieses Konzert ist auch für Kinder geeignet.

Ebenfalls um 15 Uhr wird in St. Bernhard die eingangs erwähnte neue Mühleisen-Orgel vorgestellt durch Max Deisenroth, und ab 16 Uhr bittet Christian-Markus Raiser in der Evangelischen Stadtkirche zur Tour „Einmal Europa und zurück“.

An mehreren Stationen besteht darüber hinaus die Möglichkeit, einen Blick in das Instrument zu werfen und vom Spieltisch aus zu erfahren, wie der Orgelklang entsteht. Dazu öffnen beispielsweise die Bezirkskantoren Patrick Fritz-Benzing (St. Stephan) und Johannes Blumenkamp (Stadtkirche Durlach) ihre Orgelemporen. Einen umfassenden Einblick gibt es von 13 bis 18 Uhr in der Paul-Gerhardt-Kirche: Alle Außenseiten des dortigen Instruments sind gläsern und es lässt sich komplett umrunden. BNN

Internet

www.kirchenmusik-karlsruhe.de



ALS KÖNIGIN DER INSTRUMENTE gilt die Kirchenorgel. Auch zu jener in der Stadtkirche Durlach führen die Karlsruher Orgelspaziergänge am Sonntag. Foto: Stadtkirche Durlach

großen Klais-Orgeln der Stadt. Um 17 Uhr präsentiert Patrick Fritz-Benzing in der St. Stephan Toccaten von Krebs und Widor sowie weiteren Komponisten. Um 18 Uhr in der Christuskirche lässt Carsten Wiebusch, Orgelprofessor an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt a. M., einen musikalischen „Rundumschlag“ an Vor- und Nachspielen folgen.

Kirchenmusikdirektorin Dorothea Lehmann-Horsch präsentiert die Mönch Orgel der renovierten Lutherkirche als souveräne Duo-Partnerin. Sie begleitet um 14 Uhr die Flötistin Tanja Beitel-

Der Tipp

Ihr aktuelles Album verspricht Freude („Joy!“) und steht auf Platz 1 der Autorecharts im „Rolling Stone“: Die Alternative-Country-Band **Wayne Graham** ist an diesem Freitag in Karlsruhe zu erleben, und zwar im

Kaffeehaus **Nun**, Gottesauer Straße 35. Der Kern der Band besteht aus den Brüdern Hayden und Kenny Miles aus einer Kleinstadt in Kentucky. Ihr Sound setzt auf Reduktion und pendelt zwischen JJ Cale, den Felice Brothers und Wilco. Als Support zu erleben ist das aus Ohio stammende Singer/Songwriter-Trio Hello Emerson mit Bluegrass-Gitarre und Gesang im Stil von Conor Oberst. Beginn: 20.30 Uhr, Einlass: 18 Uhr. ja

Von Helden und Freiheit

Musik und Literatur im Theater in der Orgelfabrik

„Unglücklich das Land, das Helden nötig hat!“, schließt Franco Rosa die zweite Station auf der musikalisch-literarischen Reise durch Mythen und Legenden in der Mittwochsreihe. Zu Helden und Heroen führte das Ensemble des Theaters in der Orgelfabrik die vielköpfige Reisegruppe, die sich in der Halle versammelt hatte. Das Zitat stammt aus Bertolt Brechts „Leben des Galilei“, es bringt zum Ausdruck, dass die Menschen in einem freiheitlichen und demokratischen Land nicht auf das Heldentum Einzelner angewiesen sind, um ihre Probleme zu lösen.

Dem mag man zustimmen, aber wenn Orson Welles als Harry Lime in „Der dritte Mann“ erklärt, dass Italien unter brutalen Fürstentums Michelangelo und die Renaissance hervorgebracht habe, hingegen die Jahrhunderte alte Demokratie der Schweizer sich in der Erfindung der Kuckucksuhr erschöpfe, scheint das ebenfalls schlüssig (abgesehen von der geografisch falschen Zuordnung der Kuckucksuhr). Und gäbe es keine Heldengeschichten, wäre das auch traurig. Zur Ehrenrettung der Schweizer sei gesagt, dass der Abend mit einem helvetischen Exemplar des Helden begann, dem Wilhelm Tell in seiner Form als Ouvertüre zu Rossinis „Guillaume Tell“ und der vom Ensemble vorgetragene Apfelschusszene aus Schillers Fassung des Stoffs. Das Motto des Abends unterschlug zwar den weiblichen Anteil am Heldenrum, das Programm aber hatte sie vorgesehen – wer

möchte schon, so wenige Kilometer von Frankreich entfernt, nicht an Johanna von Orleans denken, die der Reisegruppe ebenfalls in Schillers Worten und der Musik aus Verdis „Giovanna d'Arco“ entgegnet. Eine weitere Dame, die sich einer Heldentat rühmen darf schaute etwas später herein: Judith, die dem Holofernes das Haupt abschneidet und das Volk Israel vor der Eroberung durch die Assyrer bewahrt, erscheint in Verdis Oratorium „Juditha triumphans“.

Der Rest war Sache der Männer, auch wenn die nicht immer gut weg kamen. Lohengrin jedenfalls, dem Richard Wagner seine Töne verpasste, kommt in einem köstlichen Text, den Mark Twain nach einer Opernvorstellung in Mannheim verfasste, nicht ganz so strahlend über. Nach einer anekdotischen Betrachtung, wie Beethoven, der Freiheitsliebende, die Widmung seiner 3. Symphonie an Napoleon nach dessen Krönung zum Kaiser zornentbrannt tilgte, gebührten die letzten Töne wieder dem Schweizer, der auch den Abend eröffnete: Der Freiheitschor aus „Guillaume Tell“ beschloss den Abend. Jens Wehn

Termine

Der dritte und letzte Termin der Mittwochsreihe dreht sich am 12. September ab 20 Uhr um „Heilige und Dämonen“. Das diesjährige Theaterstück „Zerbrochene Spiegel der Erinnerung“ ist bis 29. September jeweils freitags und samstags ab 20 Uhr zu sehen. – www.theaterinderorgelfabrik.de